Dresdner Nachrichten.
Nr. 303. Seite 2. — Donnerstag, 31. Oktober 1895

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, der bekanntlich à la suite des Garde-Schützen-Bataillons steht, traf vorgestern Abend gegen 7 Uhr mit seinem persönlichen Adjutanten Rittmeister Keil auf dem Anhalter Bahnhofe in Groß-Lichterfelde ein, wo er vom Adjutanten des Garde-Schützen-Bataillons empfangen und von dort aus nach der Kaserne geleitet wurde. Hier empfing ihn der Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant v. Pawlowski. Der Prinz, der den aus Anlaß der Le Bourget-Feier veranstalteten Festlichkeiten beiwohnte, verlieh dem Offizierkorps sein Porträt (Kniestück) in der Uniform des Bataillons in kostbarem Rahmen. Heute gedachte der Prinz nach einer Besichtigung der Unteroffizierschule in Potsdam nach Wachwitz zurückzukehren.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich von Dänemark ist gestern halb 11 Uhr Vormittags auf der Reise von Kopenhagen über Hamburg nach Skalitz in Böhmen, woselbst Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin bereits seit dem 12. ds. M. weilt, hier durchgereist.

— Se. Excellenz der Kaiserl. Königl. österreichisch-ungarische Gesandte Graf Chotek wird, wie erwähnt, nach seinem Weggange von Dresden in Wien ein hohes Hofamt bekleiden, und zwar ist dies dem Vernehmen nach das Amt eines Oberhofstabmeisters (nicht Oberstallmeister, wie irrthümlich gedruckt war). Der Oberhofstabmeister ist oberster Truchseß, deren es 30 bis 40 giebt.

— Der Prinzregent von Bayern verlieh dem Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig, v. Oehlschläger, den Verdienstorden vom heiligen Michael I. Klasse.

— An Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Rechtsanwalts Schlegel ist vom Königl. Justizministerium Herr Rechtsanwalt Gust. Ad. Müller, Pillnitzerstraße 1, als Rechtsanwalt für Armen-Ehesachen bestellt worden.

— Einer der ältesten Dresdner besoldeten Stadträthe soll demnächst beabsichtigen, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

— Wir feiern heute das Reformationsfest. Sachsen gehört zu den wenigen evangelischen Ländern, in denen der 31. Oktober noch als besonderer Festtag begangen wird, während man sich anderwärts damit begnügt, des Reformationstages beim Gottesdienste des vorangehenden oder nachfolgenden Sonntags zu gedenken. Mit Recht hält unser engeres Vaterland, die Wiege der Reformation, an der besonderen Feier des heutigen Tages fest, damit wir uns in vollem Maße der Segnungen bewußt bleiben, die von dem Tage vor 378 Jahren ausgegangen sind. Am 15. Oktober 1517 begann Luther das gewaltige Werk der geistigen Umwälzung, indem er die 95 Thesen gegen die unselige Lehre des Ablasses an die Wittenberger Schloßkirche schlug. „Aus Liebe und rechtem Fleiße die Wahrheit an den Tag zu bringen, soll das Nachstehende zur Erörterung kommen — im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen!" Dieser leitende Satz der Thesenreihe ist das Symbol des Protestantismus, die erste Verkündigung seiner ganz allein in dem Glauben an das christliche Evangelium gebundenen Forschungsfreiheit. Das Reformationsfest ist das Fest der sittlichen, der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Durch den folgenreichen Akt des 31. Oktober wurden die Banden gebrochen, in denen der hierarchische Papismus und Ultramontanismus unser Volk und sein gesammtes geistiges Leben gefangen hielt. Erst durch die Reformation ist uns die höchste und reinste Freiheit, die Freiheit des Christenmenschen gegeben worden, aus der heraus die großen geistigen und kulturellen Fortschritte der letzten Jahrhunderte geboren sind. „Wir wissen gar nicht," hat Goethe kurz vor seinem Tode bekannt, „was wir Luthern und der Reformation im Allgemeinen Alles zu danken haben. Wir sind frei geworden von den Fesseln geistiger Vormundschaft, wir sind in Folge unserer fortwachsenden Kultur fähig geworden, zur Quelle zurückzukehren und das Christenthum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben wieder den Muth, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen und uns in unserer gottbegabten Menschennatur zu fühlen. Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will, über die Hoheit und sittliche Kultur des Christenthums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen!"

— Morgen wird ein Theil des großen Bauwerkes, an dessen Entstehen Dresdens Handel und Verkehr die Hoffnung eines lebhaften Aufschwunges knüpft, dem öffentlichen Verkehre übergeben werden, nämlich der Nordkai des neuen König Albert-Hafens. Von den dazu berufenen Bauorganen ist die Fertigstellung dieses Bauwerkes in derselben energischen Weise betrieben worden, die den Gang der Dresdner Bahnhofsarbeiten, mit denen es im engsten Zusammenhange steht, auszeichnet. Im Juni 1891 begannen die Bauarbeiten des neuen Hafens mit dem Fällen der alten Linden und sonstigen Bäume, die auf dem zu beanspruchenden Grund und Boden standen. Die umfänglichen Erd-, Bagger- und Böschungsarbeiten, die eine Bewegung von rund 1,000,000 Kubikmeter Massen bedingten, waren den Unternehmern Berndt und Schäter übertragen; die Massen des Hafenbeckens selbst wurden zum Aufschütten des neuen Friedrichstädter Rangirbahnhofes verwendet. Das Hafenbecken, dessen Herstellung der Wasserbauverwaltung (Straßen- und Wasserbauinspektion II) zufiel, hat eine Länge von 1080 Meter; von der Hafenmündung ab, die 34,2 Meter breit und durch eine eiserne Brücke zur Verbindung des Süd- und Nordkais überspannt ist, erweitert sich das Becken bis auf 150 Meter Breite, sodaß auch die Möglichkeit zum späteren Einbau eines Zungenkais gewahrt ist. Die Länge der Kaimauer beträgt nach Vollendung des ersten Ausbaues rund 200 Meter, sie kann aber durch Verlängerung des Hafens in östlicher Richtung und Einbau der Zunge im unteren westlichen Theile auf 5300 Meter gebracht werden. Die Fläche des Hafenbeckens in der jetzigen Ausführung beträgt 110,000 Quadratmeter, sodaß etwa 240 Schiffe darin überwintern können; zur Ent- und Beladung können bei doppelter Lage 40 bis 50 Schiffe gleichzeitig gestellt werden. Die Kaiflächen liegen 110,465 Meter über der Elbe und sind sämmtlich hochwasserfrei, da das 1845er Hochwasser an dieser Stelle nur die Höhe von 110,165 Meter über der Elbe erreichte. Der Staatseisenbahn-Verwaltung lag die Herstellung der zwei Eisenbrücken über die Hafeneinfahrt, der gesammten Gleis- und Weichenanlagen, der Stationsgebäude und 4 Lagerschuppen — je zwei auf dem Nord- und dem Südkai —, der Laderampen, Ladeplätze und Zufahrtstraßen und die Beschaffung von 8 fahrbaren Krahnen ob. Letztere werden durch elektrischen Betrieb bewegt. Die der Staatseisenbahn-Verwaltung zufallenden Arbeiten wurden von dem Sektionsbureau I, welchem auch der Bau des neuen Rangirbahnhofes in Friedrichstadt oblag, geleitet. Die gesammten Kosten des Bauwerkes sind einschließlich der Kosten für den Grunderwerb auf rund 7 Millionen Mark veranschlagt. Für den Verkehr zwischen dem neuen König Albert-Hafen und den Dresdener Stationen enthält der eben erschienene Nachtrag VII zum Binnengütertarif die Frachtsätze. Mögen sich die Hoffnungen, die an die Entstehung dieses neuen Hafens geknüpft werden, in reichstem Maße erfüllen!

— Dem Berichte, den der Sonderausschuß des Landeskulturraths über die erste sächsische Pferdezucht-Ausstellung des Dresdner Renn-Vereins (Berichterstatter: Oekonomierath A. Steiger-Kleinhauxen) erstattet hat, entnehmen wir Folgendes: Wie aus den Mittheilungen und Bekanntmachungen des genannten Vereins zu ersehen ist, will man durch Versteigerung von Zuchtstuten, Fohlen und vielleicht auch Hengsten warmen Blutes zur Hebung der sächsischen Pferdezucht beitragen. Der Dresdner Rennverein veröffentlichte zu diesem Zwecke in vielen Blättern dementsprechende Artikel. Dieses Auftreten des Dresdner Rennvereins hat nun unter den pferdezüchtenden Landwirthen Sachsens ganz begreiflicher Weise Aufsehen erregt und auch Befürchtungen für das Gedeihen und Fortbestehen unserer heimischen Pferdezucht hervorgerufen. Der Landeskulturrath als der gesetzliche Vertreter der sächsischen Landwirthschaft und Pferdezüchter, von dem die Vorschläge für Hebung und Verbesserung der Pferdezucht seinerzeit ausgegangen waren, wurde durch diese Thatsachen veranlaßt, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, umsomehr als die sächsischen Pferdezüchter zu dem Gedanken und der Annahme kommen konnten, als ob das Vorgehen des Dresdner Rennvereins von dem Landeskulturrathe und den maßgebenden Behörden gebilligt und unterstützt werde. Von einer Billigung und Unterstützung der Maßnahmen des Rennvereins — Pferdezucht-Ausstellung, Verloosung und Versteigerung von Pferden, welche nicht der staatlich genehmigten bisherigen Zuchtrichtung angehören — kann aber keine Rede sein, man muß im Gegentheil darin eine große Gefahr für das jetzige Zuchtprinzip der sächsischen Pferdezüchter erblicken. Solche Anfechtungen des Zuchtprinzips, welches der verstorbene Landstallmeister Graf zu Münster mit Genehmigung und unter Mitwirkung des Landeskulturrathes vor 17 Jahren aufgestellt und für richtig anerkannt, welches sich bis jetzt so glänzend bewährt hat — die Züchtung eines starken Gebrauchspferdes, welches sowohl ein tüchtiges Ackerpferd zur Bearbeitung unseres schweren Bodens vorstellt, als auch sich zum hervorragenden Carossier und Reitpferd für schweres Gewicht eignet —, sind nicht neu, man ist gewöhnt, sie von Zeit zu Zeit wiederkehren zu sehen. Schon wenn man die Geschichte der sächsischen Pferdezucht verfolgt und sich in's Gedächtniß zurückruft, wie vor 30 und 35 Jahren die Produkte derselben aussahen, als von einem einheitlichen Zuchtprinzip noch keine Rede war und jeder Züchter nach seinem eigenen Geschmack und Passionen züchtete, als die leitenden Landstallmeister noch immer die Zucht des leichten Reitpferdes begünstigten, kann man auf keinen Fall wünschen, daß derartige Versuche wiederholt werden. Graf zu Münster führte mit eiserner Konsequenz das festgestellte Zuchtprinzip seit 1879 bei allen seinen Maßnahmen durch, und die Erfolge sind glänzende gewesen; jetzt endlich sind wir auf dem richtigen Wege, jetzt züchten wir das Pferd, das als Durchschnitts-Gebrauchspferd nach Belieben und nach Wahl des Vaterthieres das schwere Ackerpferd ebenso zu liefern im Stande ist, wie das große gängige, werthvolle Wagenpferd und das Reitpferd für schweres Gewicht. Dieses vom Landstallmeister im Verein mit allen maßgebenden Faktoren gebilligte Zuchtziel konnte aber nur erreicht werden, wenn das Stutenmaterial ein vollständig gleichwerthiges, konstantes und seinen Körperformen nach ein solches ist, das, mit passenden Hengsten gepaart, derartige Zuchterfolge garantirt, wie wir sie schon in Sachsen aufzuweisen haben. Durch die Vorschläge des Dresdner Rennvereins ist aber leider die Möglichkeit nahegerückt, daß viele der Züchter wieder unsicher gemacht werden, daß die Zucht des warmblütigen sogen. Soldatenpferdes doch rentabel und daher geboten sei, und der Zersplitterung der Ansichten über Zuchtziel und Zuchtideal, welche nach den gemachten Erfahrungen der sächsischen Pferdezucht so verhängnißvoll war, wären wieder Thür und Thor geöffnet. Selbst wenn die Bestrebungen des Dresdner Rennvereins ohne alle Sonderinteressen wären, selbst wenn die Zucht eines warmblütigen Soldatenpferdes in Sachsen geboten wäre, muß den Bestrebungen dafür entgegengetreten werden, weil bei den eigenthümlichen Verhältnissen Sachsens, wo die Pferdezucht meistens in der Hand des kleinen Besitzers liegt, der sich nicht mehrere Stuten verschiedener Richtung halten kann und wo keine größeren Gestüte vorhanden sind, nur eine Zuchtrichtung möglich ist, die seit 1879 mit wachsendem Erfolge eingeschlagene; neben ihr wäre es fehlerhaft, noch eine andere Zuchtrichtung zu begünstigen. Die am 12. und 13. Oktober ds. J. vom Dresdner Rennverein abgehaltene „Erste sächsische Pferdezucht-Ausstellung" hat denn auch, wie man es in den landwirthschaftlichen Kreisen gar nicht anders erwartet hatte, nicht die vom Rennverein erhoffte Betheiligung gefunden; sowohl die Beschickung als der Besuch waren schwach und die an den Ausstellungstagen herrschende ungünstige Witterung genügt nicht, um die Erklärung dafür abzugeben. Auch der Absatz der Loose und die Namhaftmachung von Züchtern warmblütiger Pferde, welche geeignet sein würden, in die Hände von Nichtzüchtern gefallene Gewinne anzukaufen, war so unzulänglich, daß die Verloosung bis Mitte Dezember verschoben werden mußte. Der dadurch bedingte finanzielle Mißerfolg dürfte zwar geeignet sein, die Unternehmer von der Wiederholung solcher Versuche abzuhalten; da aber die diesjährige Ausstellung als „erste" bezeichnet und ausdrücklich die Absicht einer regelmäßigen Wiederholung solcher Ausstellungen mit Einführung warmblütiger Pferde kundgegeben worden ist, erscheint es doch für den Landeskulturrath angezeigt, demgegenüber Stellung zu nehmen. Der IV. Sonderausschuß des Landeskulturraths stellt daher den Antrag: der Landeskulturrath wolle an das Königl. Ministerium des Innern das Ersuchen richten, die Bestrebungen des Dresdner Rennvereins, insoweit solche auf die Einführung der Zucht eines warmblütigen Pferdes gerichtet sind, nicht zu unterstützen.

— Der 3. Sonderausschuß des Landes-Kulturrathes berichtet über den genossenschaftlichen Getreideverkauf und Errichtung von Kornlagerhäusern u. A. wie folgt: Als Zweck der Errichtung von Kornlagerhäusern in Verbindung mit genossenschaftlichem Verkauf des eingelieferten Getreides betrachtet man, wie bereits mitgetheilt, vor Allem einen zweckmäßigeren Absatz des Getreides, als dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist, und im Zusammenhange damit eine Erhöhung der Preise einerseits und Ersparung von Kosten andererseits. In erster Linie soll dies dadurch erreicht werden, daß unter thunlichster Ausschließung des Zwischenhandels, das Getreide den Konsumenten möglichst direkt zugeführt und damit den verhältnißmäßig gewiß nicht geringen Gewinn, den der Zwischenhandel bei der jetzt bestehenden Einrichtung des Getreideverkaufs zum Nachtheil der Produzenten und der Konsumenten für sich in Anspruch nimmt, diesen anzuführen bez. zu erhalten. Die große Zahl der kleinen Zwischenhändler, die natürlich an jedem noch so kleinen Geschäft viel verdienen wollen, ist neben den verderblichen Zuständen an der Berliner Produktenbörse einer der empfindlichsten Krebsschäden für die Landwirthschaft, ja die gesammte Volkswirthschaft. Es ist leider nicht zweifelhaft, daß der kleine Zwischenhandel vielfach von den Landwirthen selbst, wenn auch unbewußt und unfreiwillig, mit großgezogen worden ist. Durch die Errichtung von Kornlagerhäusern soll namentlich den mittleren und kleineren Landwirthen die Möglichkeit geboten werden, sich von dem aussaugenden Zwischenhandel frei zu machen und gleichzeitig an den Vortheilen des Verkaufs im Großen theilzunehmen. Diese Möglichkeit soll dadurch gesichert werden, daß den Landwirthen zugleich die weitere Möglichkeit geboten wird, auf das in das Kornhaus eingelieferte Getreide bis zu einem bestimmten Theile des geschätzten Werthes Geld aufzunehmen, dasselbe zu „lombardiren", indem erst in solchem Falle es vielen Landwirthen bei dem Mangel an Baargeldvorräthen nach Einbringung der Ernte ermöglicht werde, von der Benutzung des Zwischenhandels bei dem Verkauf des Getreides abzusehen und günstigere Preiskonjunkturen abzuwarten. Dieser Umstand ist um so mehr zu beachten, als erfahrungsgemäß die Getreidepreise in den ersten sechs Monaten nach der Ernte durchschnittlich niedriger sind, als in den letzten sechs Monaten nach der Ernte. Weiter wird zu Gunsten der Kornhäuser geltend gemacht, daß durch die Möglichkeit der Zusammenlagerung größerer Getreidemengen und der Herstellung einer gleichmäßigeren Waare der unmittelbare Verkauf an die Militär-Proviantämter gefördert und erleichtert wird. Eine günstige Wirkung erwartet man ferner intuitiv, als die erforderliche Qualitätsermittelung und die davon abhängige Bewerthung des angelieferten Getreides geeignet erscheint, die Landwirthe allmählich an das Angebot tadelloser Verkaufsfrucht bestimmter, besonders marktfähiger, Sorten zu gewöhnen und ihre Urtheilsfähigkeit hinsichtlich der Güte der Waare zu steigern. In der Erhöhung des „Standards" des inländischen Marktgetreides muß allerdings ein gewichtiges Mittel im Konkurrenzkampfe mit dem Angebot der ausländischen Produktionsgebiete erblickt werden. Weiter wird von mancher Seite der erst durch gemeinsames Angebot bez. Einlagerung in Lagerhäuser herbeizuführenden Möglichkeit, das in- und ausländische Getreide vollständig auseinanderzuhalten, für die Zukunft eine nicht unwesentliche Bedeutung auch nach der Richtung zugeschrieben, als erst dadurch die Möglichkeit geboten wird, dem im Inlande erzeugten Getreide gewisse Vergünstigungen hinsichtlich des Transports und der Fracht zu Theil werden zu lassen. Der Ausschuß erörtert aber alsdann die Schwierigkeiten, welche im Einzelnen einer solchen Organisation sich entgegenstellen dürften und erachtet daher den Zeitpunkt noch nicht als gekommen, materielle Vorschläge nach dieser Richtung zu unterbreiten, hält es vielmehr nach Lage der Sache für geboten, mit größter Vorsicht an die Lösung der in Rede stehenden Aufgabe heranzutreten, in der gewiß gerechtfertigten Annahme, daß in ungenügender Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse begründete anfängliche Mißerfolge mit Sicherheit die Verallgemeinerung der genossenschaftlichen Getreideverwerthung in Frage stellen würden. Der Sonderausschuß schlägt dem Plenum vor, zu beschließen: 1. Der Landeskulturrath erachtet es als unerläßlich, vor weiterem Eingehen auf die Frage des genossenschaftlichen Getreideverkaufs und der Errichtung von Kornlagerhäusern bereits vorhandene Einrichtungen dieser Art an Ort und Stelle einem eingehenden Studium unterziehen zu lassen, und richtet 2. an die Königl. Staatsregierung das Ersuchen, ihm die zu diesem Zwecke erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen zu wollen.

— Nach Ablauf der ersten fünfjährigen Wahldauer des Ausschusses der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für das Königreich Sachsen haben unter Leitung des Herrn Oberregierungsraths Weger die Neuwahlen stattgefunden. Gewählt wurden als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Dr. phil. Schwabe-Leipzig, Geh. Oekonomierath Uhlemann-Görlitz, Geh. Bergrath Merbach-Freiberg, Fabrikbesitzer Dr. Kolbe-Radebeul, Handelskammerpräsident Geh. Kommerzienrath Georgi-Mylau, Zimmermeister Uhlmann-Chemnitz, Kommerzienrath Rostosky-Niederschlema, Fabrikant Entel-Zittau und Rittergutsbesitzer Oekonomierath Hähnel auf Kuppritz; als Vertreter der Versicherten die Herren Carl Julius Fröhlich-Oschatz, Wilhelm Robert Hawschild-Chemnitz, Ehregott Haferkorn-Leipzig-Volkmarsdorf, Anton Kunze-Löbtau, Ernst Hermann Lucke-Altgersdorf, Siegismund Reiter-Leipzig-Sellerhausen, Wilhelm Boner-Dresden, Theodor Suß-Chemnitz, Hermann Thurm-Crimmitschau; außerdem für jeden Vertreter zwei Ersatzmänner.

— Die gestern Mittag im großen Saale des Königl. Landgerichts abgehaltene Versammlung der Anwaltskammer im Königreiche Sachsen, zu welcher sich etwa 100 Mitglieder aus allen Theilen des Landes eingefunden hatten, nahm einen glatten Verlauf. Als Vorsitzender fungirte Herr Justizrath Hänel von hier. Der Schriftführer, Herr Hofrath Damm, legte die Jahresrechnungen für 1893/94 und 1894/95 vor, dieselben wurden anstandslos genehmigt. Die Mittel zur Bestreitung des für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten erforderlichen Aufwands wurden ohne Debatte bewilligt. Die Mitgliedsbeiträge sind auf Beschluß der Versammlung von 10 auf 12 Mark pro Jahr erhöht, dafür erhält die Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig für die beiden nächsten Jahre anstatt 2400 Mark 3000 Mark überwiesen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Justizräthe Hänel, Krause und von Schütz in Dresden, Oehme und Bärwinkel in Leipzig, Dr. Oppe in Chemnitz und Nathusius in Zwickau wurden wiedergewählt.

— Am 28. Oktober fand in Tharandt unter zahlreicher Betheiligung dortiger und auswärtiger Kreise die Beerdigung des Herrn Prof. Dr. Julius von Schroeder, Ritter 2c., statt. Der lange Trauerzug wurde von Vertretern der Tharandter Studentenschaft mit der Akademiefahne eröffnet, denen sich die Korporationen, ebenfalls in studentischem Wichs und mit ihren Fahnen, die gesammte Tharandter Studentenschaft und die sämmtlichen Schüler der Deutschen Gerberschule zu Freiberg mit der Fahne derselben anschlossen. Dem nun folgenden mit Blumenspenden überladenen Leichenwagen wurden die Orden und Ehrenzeichen des Verewigten und eine große Anzahl von Fächerpalmen vorausgetragen. Diesem folgte der Geistliche, Herr Pastor Jäger, die Angehörigen des Verstorbenen und ein langer Trauerzug, in dem sich die Herren Oberlandforstmeister von Witzleben, Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt, Oberforstmeister Tittmann und Weißwange, Lederfabrikant Bierling aus Dresden, Prof. Dr. v. Cochenhausen aus Chemnitz, Geh. Bergrath Winkler, Bürgermeister Dr. Beck, Dr. Schertel, Lederfabrikant Stadtrath Stecher aus Freiberg, das Professoren-Kollegium der Tharandter Forstakademie, das Lehrerkollegium der Deutschen Gerberschule, mehrere auswärtige Forstbeamten und sächsische Gerber befanden. Herr Pastor Jäger eröffnete die Feier am Grabe mit einem tiefempfundenen Gebet und schilderte in der Trauerrede die vorzüglichen Eigenschaften des Verstorbenen als fürsorglicher zärtlicher Gatte und Vater, als trefflicher Lehrer und Freund, zugleich den ihres Oberhauptes beraubten Angehörigen reichen Trost spendend. Nach dieser kirchlichen Feierlichkeit sprachen, wie der „Freib. Anz." meldet, mehrere Vertreter verschiedener Körperschaften und legten zugleich im Namen derselben Lorbeerkränze nieder, so Geh. Hofrath Prof. Dr. Nobbe, an Stelle des erkrankten Direktors Herrn Prof. Dr. Reumeister, im Namen der Königl. Forstakademie, Herr Stud. Roth im Namen der Studentenschaft, Herr Bürgermeister Dr. Beck aus Freiberg, im Namen der Deutschen Gerberschule, hierbei besonders die Verdienste des Verewigten um die Gründung und Leitung derselben hervorhebend, und Herr Lederfabrikant Bierling aus Dresden für den Centralverein deutscher Lederindustrieller, sowie für den Verband sächsischer Lederproduzenten.

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 und 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber die Erinnerungsfeier des Garde-Schützen-Bataillons in Groß-Lichterfelde wird berichtet: Der Kaiser sandte gestern früh dem Garde-Schützen-Bataillon folgendes Telegramm aus dem Neuen Palais: „Ich erinnere Mich heute dankbar der braven Garde-Schützen am Tage von Le Bourget. Wilhelm I. R." Der Kaiser traf um 6 Uhr vom Neuen Palais per Bahn in Groß-Lichterfelde ein und wurde vom Offizierskorps vor der Kaserne begrüßt. Auf dem Korridor des Casinos bildeten die Veteranen Spalier.

Das Entlassungsgesuch des Ministers v. Bötticher soll im Sommer durch den Kaiser bereits genehmigt gewesen, diese Genehmigung aber nach den Angriffen auf Herrn v. Bötticher in einem Theil der Presse wieder zurückgezogen worden sein, so wird von einem Mitarbeiter der „Sozialischen" behauptet.

Zu dem Fall Hammerstein veröffentlicht das „Deutsche Adelsblatt" einen längeren Artikel, in dem es heißt: Das Schwergewicht im Fall Hammerst in liegt darin, daß der Angeklagte das frivole Spiel mit der Ehre seines Standes getrieben als ein hervorragender, inmitten der Oeffentlichkeit stehender Führer der kirchlichen und monarchischen Parteien. Diese darum mit ihm zu identifiziren ist, wir wiesen bereits darauf hin, ein der herrschenden Parteiverhetzung durchaus würdiger Akt. Eine andere Frage aber scheint es, ob ein rechtzeitiges und früheres Einschreiten maßgebender Persönlichkeiten den Schlag hätte abwenden können, so lange es dazu noch Zeit war? Wie dem aber auch sein möge, die ernstesten Lehren, so meinen wir, müßte man an die dunklen Erfahrungen dieser Frage knüpfen. Gewandtes Auftreten, imponirende Sicherheit im äußeren Gebahren glänzende Redegabe und Beherrschung der Partei-Schlagworte, parlamentarische Schulung genügen eben nicht zur Erhebung auf den Führerschild. Dazu gehört unter Anderem auch ein integres Privatleben und tadellose Vergangenheit. Reine Prinzipien erbauen sich nur auf reiner Gesinnung. Das sollte man nicht vergessen und sehr genau in Betracht ziehen, ehe man die exponirten Posten der Partei und Presseleitung besetzt.

Der neue Rektor der Berliner Universität Professor Wagner hat die Gründung eines sozial-wissenschaftlichen Studenten-Vereins genehmigt. Der frühere Rektor Pfleiderer hatte eine derartige Studentenvereinigung untersagt.

Das in Koburg unter dem Vorsitze des Herzogs Alfred zusammengetretene Komitee beschloß die Errichtung eines Reiterstandbildes des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha im Hofgarten.

Herr v. Kiderlen-Wächter, der preußische Gesandte in Hamburg, ist vom Kaiser auch wieder zur Theilnahme an der Jagd nach Liebenberg befohlen worden.

Einen Abschiedsbesuch beim Fürsten Bismarck hat der aus Berlin scheidende englische Botschafter Sir Edward Malet am Montag in Friedrichsruh gemacht.

Dem Reußer Landtage ist eine Vorlage zugegangen, betr. die gerichtliche Verfolgung des Verlegers und Druckers eines sozialdemokratischen Flugblattes wegen Beleidigung des Ministeriums.

Die Stichwahl in Dortmund findet am 5. November statt. Die Nationalliberalen scheinen zu hoffen, daß die Ultramontanen für Möller (den nationalen Kandidaten) stimmen werden. Indessen schreibt der „Westf. Merk.": „Wir sehen zwei große Uebel. Das katholische Gewissen verbietet uns, für einen Umsturzler zu stimmen. Aber weiter geht die Pflicht nicht, als bis zur Stimmenthaltung gegenüber einem sozialdemokratischen Kandidaten. Das Gewissen gebietet uns nicht, für ein Mitglied einer kulturkämpferischen und reformfeindlichen Partei unsere Stimme abzugeben. Sollten trotz dieser nüchternen Erwägung einige Centrumsleute wieder wie früher sich für den Nationalliberalen einfangen lassen, so soll uns sein „Sieg" nicht ärgern; aber wir müßten den bezeichneten Freunden doch sagen, daß sie mehr Gutmüthigkeit als Klugheit besitzen und keinen Dank ernten werden. Das Beste ist: Ruhe bei der Stichwahl und um so eifrigere Vorbereitung für die nächste Hauptwahl!"

Wie verlautet, hat im Dienststaltungsplane der Flotte für 1896/97 die bisher übliche Entsendung eines Kreuzers nach den südamerikanischen Gewässern wegen Mangels an Kreuzern eingestellt werden müssen.

Zur weiteren Wahrnehmung der Interessen der Deutschen in Palästina soll in Jaffa ein Vicekonsulat eingerichtet werden.

Verkracht ist wiederum eine sozialdemokratische Schöpfung und zwar der Konsumverein „Vorwärts" in Zeitz, der begründet wurde, um dem gesammten am Platze bestehenden Kolonialwaarenhandel den Garaus zu machen. Die Mitglieder dieses Konsumvereins, der sich jetzt in Liquidation befindet, verlieren nicht nur ihre Stammantheile von 30 M., sondern haben auch noch einen Baarzuschuß zu leisten, um die Kosten der Unterbilanz zu decken, mit der er schon lange arbeitete.

Das Großherzogliche Amtsgericht Gießen veröffentlicht eine Liste der Einträge ins Firmenregister dieses Gerichts. Daraus geht hervor: Neue Firmeneinträge wurden bewirkt im ganzen 30, davon sind jüdische — 21 (einundzwanzig!). Gelöscht wurden im ganzen 45, darunter jüdische nur 10. Neue Geschäfte wurden demnach eröffnet von Juden 21, von Deutschen nur 9, alte Geschäfte gingen ein von Deutschen 35, von Juden nur 10. Man sieht hieraus, daß der kaufmännische Geschäftsbetrieb immer mehr in